

## Vermerk über das Interesse der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion für Frankreich und das Saarland (August 1952)

**Legende:** Im August 1952 verfasst das französische Außenministerium eine Note über das Interesse, das Frankreich und das Saarland an der Beibehaltung ihrer Wirtschafts- und Währungsunion haben.

**Quelle:** WILKENS, Andreas. Die Bundesrepublik Deutschland und Frankreich: Dokumente 1949-1963 [hrsg. von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften und dem Institut für Zeitgeschichte]. MÖLLER, Horst; HILDEBRAND, Klaus (Hrsg.). Band II: Wirtschaft. München: Saur, 1997. 1095 S. ISBN 3-598-23682-4. p. 231-240.  
Archives du Ministère français des Affaires étrangères, [s.l.]. Europe 1944-1960. Sarre. 221. 292-302.

**Urheberrecht:** (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU  
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

**URL:**

[http://www.cvce.eu/obj/vermerk\\_uber\\_das\\_interesse\\_der\\_franzosisch\\_saarlandische\\_n\\_wirtschaftsunion\\_fur\\_frankreich\\_und\\_das\\_saarland\\_august\\_1952-de-52dc0154-3e67-41ad-ba57-87967795d7bb.html](http://www.cvce.eu/obj/vermerk_uber_das_interesse_der_franzosisch_saarlandische_n_wirtschaftsunion_fur_frankreich_und_das_saarland_august_1952-de-52dc0154-3e67-41ad-ba57-87967795d7bb.html)



**Publication date:** 06/07/2016

## Interesse der französisch-saarländischen Wirtschaftsunion für Frankreich und das Saarland

Nach einer gründlichen Prüfung aller Aspekte des Problems und angesichts einer Erfahrung von mehr als fünf Jahren kann man sagen, dass die Wirtschafts- und Währungsunion zwischen Frankreich und dem Saarland für beide Partner von unbestreitbarem Nutzen ist.

I.

### Interesse für Frankreich

Frankreich zieht aus dieser Union große wirtschaftliche Vorteile, die für das Land nur eine relativ geringe finanzielle Belastung bedeuteten.

- A.

Frankreich profitiert von der Eingliederung des Saarlandes in das französische Wirtschaftsgebiet einerseits aufgrund der Beiträge des Saarlandes, andererseits aufgrund der Käufe, die von Saarländern in französischen Wirtschaftszweigen getätigt werden.

a) Die Beiträge des Saarlandes bestehen in Lieferungen von Produkten des Grundbedarfs, Lieferungen in Devisen oder schließlich in indirekten Vorteilen bei der Verhandlung von Handelsabkommen.

1) Mit Verkäufen nach Frankreich im Gesamtumfang von 104 Milliarden Franc im Jahre 1951 ist das Saarland weltweit einer der wichtigsten Lieferanten Frankreichs. Es liegt auf dem zweiten Platz hinter den Vereinigten Staaten (182 Milliarden) und vor Deutschland (99 Milliarden). Frankreich seinerseits ist bei weitem der wichtigste Kunde des Saarlandes und kauft 65 % der saarländischen Exporte.

Nebenbei kann man sagen, dass der Wettbewerb zwischen den saarländischen Betrieben und den französischen Betrieben – ein gesunder Wettbewerb, da die Komponenten der Gestehungskosten, die von der öffentlichen Hand abhängen (Gehälter, Steuer, Sozialabgaben), in beiden Ländern angeglichen wurden – ganz bestimmt einen positiven Einfluss auf die französischen Preise ausüben wird.

Obwohl die saarländischen Lieferungen an die französische Wirtschaft sich nicht auf den Verkauf von Kohle und Stahl beschränken, ist es angebracht, sich die Angaben für diese beiden Erzeugnisse anzusehen, die bei weitem den größten Teil der Lieferungen des Saarlandes ausmachen und sowohl für die wirtschaftlichen als auch für die verteidigungspolitischen Interessen Frankreichs in der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl von großer Bedeutung sind.

Im Jahre 1951 belief sich die saarländische Kohleproduktion auf 16 275 000 Tonnen und die Stahlproduktion auf 2 582 000 Tonnen, was jeweils ein Viertel des französischen Produktionsumfangs ausmacht. Die Lieferungen nach Frankreich betragen im gleichen Jahr 5 175 000 Tonnen Kohle und 845 000 Tonnen Rohstahl im Gesamtwert von 53 Milliarden Franc. Hinzu kommen die Lieferungen von Stahlerzeugnissen der ersten und der zweiten Verarbeitungsstufe im Wert von 23 Milliarden, was bedeutet, dass Erzeugnisse der Kohle- und Stahlindustrie im Gesamtwert von über 75 Milliarden Franc nach Frankreich geliefert wurden.

Außerdem konnte Frankreich im Rahmen von Sondervereinbarungen (*switches*) den jährlichen Austausch von 3 600 000 Tonnen Koks und Feinkohle aus der Ruhr, die Frankreich für seine Eisen- und Stahlindustrie dringend benötigt, gegen den gleichen Raumgehalt an saarländischer Kohle verhandeln (mit Ausnahme eines Kontingents von 300 000 Tonnen aus Lothringen).

Dank dieser Kohle- und Stahllieferungen an die französische Wirtschaft können die französische Produktion erhöht und gleichzeitige devisenintensive Importe verhindert werden, genau wie es der Modernisierungs- und Infrastrukturplan vorsieht. Durch sie wird ein effizienter Beitrag zu den französischen

Rüstungsbemühungen geleistet, sei es direkt, sei es, indem die Inlandsproduktion in einigen zivilen Bereichen entlastet wird, die notwendig für die Erhaltung des Lebensstandards der Bevölkerung sind. In der durch die kürzliche Umsetzung des Schuman-Plans neu eröffneten Perspektive sollten die Lieferungen dazu beitragen, das aktuelle Ungleichgewicht zwischen der deutschen und der französischen Position auszugleichen und die problemlose Funktionsweise des Vertrages zu gewährleisten. So geht es aus der folgenden Tabelle hervor:

#### Rohstahlproduktion 1. Halbjahr 1952

Theoretisch wird die Hohe Behörde ihre Entscheidungen zwar ausschließlich aufgrund technischer Überlegungen treffen, aber es ist offensichtlich, dass das „Gewicht“ der Teilnehmer aufgrund ihres Beitrags bemessen wird.

Jedenfalls ist es für Frankreich absolut notwendig, unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Bedingungen den freien Zugang zu Kohle und Stahl des Saarlandes zu behalten und diese in Francs zu bezahlen.

A priori scheint also die Schaffung der „Gemeinschaft“ allein die Rechtmäßigkeit des wirtschaftlichen Interesses der Angliederung nicht auszuräumen.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass nur die umfassende wirtschaftliche Integration Europas und die Vereinheitlichung der Währungen oder zumindest ihre Konvertierbarkeit der Wirtschaftsunion zwischen Frankreich und dem Saarland ihre Grundlage entziehen könnten.

2) Neben den Erzeugnissen, die es in natura in die französische Wirtschaft einbringt, bringt das Saarland, dessen Außenhandelsbilanz einen großen Überschuss aufweist, Frankreich Devisen im Gegenwert von jährlich 10 Milliarden Franc netto.

Aufgrund der fehlenden Zollgrenze zwischen Frankreich und dem Saarland handelt es sich dabei selbstverständlich nur um eine ungefähre Schätzung.

#### Bilanz der Ausfuhren und Einfuhren im Jahr 1951

Es ist interessant, die Entwicklung des saarländischen Außenhandels zu verfolgen und sie mit der Entwicklung des französischen Außenhandels zu vergleichen.

Von 1950 bis 1951 stieg der Umfang der saarländischen Ausfuhren in alle Länder mit Ausnahme Frankreichs von 15 Milliarden auf fast 32 Milliarden, während der Umfang der Einfuhren von 1 745 Millionen auf 2 100 Millionen stieg. Die Devisenbilanz, die im Jahr 1950 einen Überschuss von 13 300 Millionen aufwies, ist somit auf 29 800 Millionen im Jahr 1951 gestiegen. Das Saarland konnte beispielsweise im Jahr 1951 440 000 Tonnen Stahl in die Vereinigten Staaten verkaufen, gegenüber 300 000 im Jahr 1950.

In Bezug auf Deutschland kehrte sich die Situation im Jahr 1951 um. Während die Ausfuhren nach Deutschland zwischen 1950 und 1951 leicht zurückgingen (von 22 800 Millionen auf 20 160 Millionen), verdoppelte sich der Umfang der Einfuhren aus Deutschland fast (von 11 000 Millionen auf 20 735 Millionen). Diese Situation ergibt sich aus dem nicht zu leugnenden Bedarf des Saarlandes an deutschen Erzeugnissen, den die zuständigen französischen Behörden schließlich anerkannt haben. Dies ist entweder auf die Ausstattung der saarländischen Industrie mit deutschen Maschinen oder auf den Geschmack und die Traditionen der Bevölkerungen (vor allem bei Textilien) zurückzuführen. Die Währungsschwierigkeiten Anfang 1952 wirkten dieser Tendenz entgegen. Im ersten Halbjahr 1952 belaufen sich die saarländischen Ausfuhren nach Deutschland auf 14,2 Milliarden, die Einfuhren aus Deutschland gingen auf 9,8 Milliarden zurück, was erneut einen Überschuss von 4,4 Milliarden bedeutet. Dieses Ergebnis ist umso erstaunlicher, als die Handelsbilanz Frankreichs mit Deutschland für denselben Zeitraum ein Defizit von 27 Milliarden aufweist. Es müssen aber Anstrengungen zu Gunsten des Saarlandes unternommen werden, um ihm einen größeren Anteil an den deutschen Einfuhren zu geben.

Das Saarland hat einen wichtigen Platz im Außenhandel der saarländisch-französischen Union und wird immer wichtiger.

Der prozentuale Anteil des Saarlandes am Gesamtexport der Union betrug im Jahr 1950 5,4 %, im Jahr 1951 5,7 % und für die ersten sechs Monate des Jahres 1952 6,6 % (mit 26,9 Milliarden gegenüber 407 Milliarden).

Wenn man die Exportzahlen des jeweils ersten Halbjahres von 1951 und 1952 vergleicht, stellt man fest, dass die Exporte des Saarlandes um 5,3 Milliarden gestiegen sind, während die französischen Verkäufe um mehr als 80 Milliarden gesunken sind.

Zu einem Zeitpunkt, da der französische Export einen spürbaren Rückgang erfahren, kann das Saarland seine Verkäufe im Ausland steigern und somit einen beträchtlichen Devisenzufluss realisieren.

3. Zusätzlich zu diesem monetären Gewinn geben die saarländischen Exporte an Kohle und Eisen- und Stahlerzeugnissen Frankreich in Verhandlungen über Handelsabkommen einen wertvollen Trumpf an die Hand, um im Austausch knappe Erzeugnisse zu erhalten.

Beispielsweise konnten im Gegenzug zu 187 000 Tonnen Eisen- und Stahlerzeugnisse die folgenden Erzeugnisse aus Schweden, Norwegen und Finnland eingeführt werden:

- 240 000 Tonnen chemischer Erzeugnisse,
- 88 000 Tonnen Textilerzeugnisse
- 85 000 Tonnen Maschinenbauerzeugnisse.

Man geht ebenfalls davon aus, dass der saarländische Stahl zu 40 % zur Einfuhr von Mais, Ölkuchen, Wolle, Leder und Ölsaaten aus Argentinien beigetragen hat.

b) Das Saarland mit seiner aktiven und industriell geprägten Bevölkerung bietet zahlreichen Sektoren der französischen Wirtschaft interessante Absatzmärkte. Das gilt insbesondere für die Eisenerze aus Lothringen. Und das gilt auch für die landwirtschaftliche Erzeugung, da das Saarland sich nur achtzig Tage im Jahr mit seinen eigenen Lebensmittelressourcen versorgen kann, und für die hochwertigen Konsumgüter, die nicht immer leicht im Export abzusetzen sind.

Aufgrund der fehlenden Zollschranken ist es unmöglich, genaue Statistiken über diese Lieferungen ins Saarland zu führen; für das Jahr 1951 werden sie auf 112 Milliarden Euro geschätzt. Damit befindet sich das Saarland hinter Algerien und Großbritannien auf dem dritten Rang unter den wichtigsten Abnehmern Frankreichs. Frankreich seinerseits ist bei weitem der wichtigste Lieferant des Saarlandes; 85 % der Einkäufe des Saarlandes im Ausland entfallen auf Frankreich.

Beispielsweise führt das Saarland jährlich folgende Mengen an Lebensmitteln aus Frankreich ein:

Weizen und Roggen	90 000 Tonnen
Futtergetreide	5 000 Tonnen
Fleisch	22 000 Tonnen
Milch	110 000 Tonnen
Butter	3 000 Tonnen
Käse	1 000 Tonnen
Fette außer Butter	9 500 Tonnen
Kartoffeln	75 000 Tonnen
Obst	21 000 Tonnen
Gemüse	30 000 Tonnen
Zucker	25 000 Tonnen
Eier	70 Millionen

So bezahlt Frankreich die Güter des Grundbedarfs (Kohle, Stahl), die es im Saarland kauft, indem es diesem oft überschüssige landwirtschaftliche Erzeugnisse und konfektionierte Erzeugnisse liefert, deren Absatz im Ausland schwierig wäre.

c) Schließlich hat die wirtschaftliche Angliederung des Saarlands an Frankreich den saarländischen Markt für einige französische Unternehmen geöffnet, die im Saarland nun sogar einen wichtigen Platz einnehmen.

Das ist beispielsweise der Fall der Régie des Mines, deren Bewirtschaftung durch Frankreich die gemeinsame Verwaltung einer Produktion und eines Marktes ermöglicht, die um 25 % gewachsen sind. Daraus ergibt sich eine größere Handlungsfreiheit.

Das ist der Fall in der Eisen- und Stahlindustrie, wo Frankreich dank der Reparationen und unter besonders positiven Umständen (Anrechnung auf das A-Konto) eine mehrheitliche Beteiligung an den größten Unternehmen erhalten hat. Die Staatskasse hält mit der Völklinger und der Neunkirchener Hütte Aktiva von beträchtlichem Wert, die hohe Einkommen erzeugen werden. Schon in der Angelegenheit Mannesmann konnte Frankreich seine Anteile unter vorteilhaften Bedingungen liquidieren.

Infolge der Neuorganisierung in Anwendung der Texte zu Währungsumrechnung sind die Banken im Sektor der Depositenbanken ausschließlich französisch, und vierundvierzig der insgesamt sechzig Versicherungsunternehmen sind französische Gesellschaften.

- B -

Diese Vorteile konnten mit Hilfe relativ geringer anfänglicher Finanzbemühungen erworben werden. Sie existieren weiterhin, ohne Frankreich zu belasten.

a) Für die Umsetzung der saarländisch-französischen Union war eine Kapitaleinlage notwendig, die man mit 48 Milliarden Franc beziffern kann. Der Betrag von 48 Milliarden ergibt sich folgendermaßen:

- Währungsanbindung im eigentlichen Sinne (wovon 37 Milliarden bereits ausgegeben sind und 2 Milliarden noch zu zahlen sind): ca. 39 Milliarden

- Vorauszahlung für die Régie des Mines: 3 Milliarden

- Subvention des Kohleexports (Berliner Abkommen): ca. 6 Milliarden

insgesamt 48 Milliarden

Der größte Teil des finanziellen Beitrags hat jedoch weder die französische Währung noch den Haushalt belastet. Tatsächlich werden die 39 Milliarden, die für die Währungsanbindung aufgewendet wurden, durch das größere Wirtschaftspotenzial des Franc-Blocks mehr als ausgeglichen. Das Geldvolumen, das im Saarland durch den Umtausch der Banknoten und die Umrechnung der Bankkonten entstanden ist, ist im Verhältnis zur Bevölkerung geringer als das Geldvolumen in Frankreich. Es soll in nächster Zeit außerdem durch einige Einnahmen ergänzt werden. Man muss schließlich daran erinnern, dass die im Zuge der Währungsumrechnung entstandenen Ausgaben als Gelddarlehen gewertet werden, deren Rückzahlung im Falle einer Änderung des Saarstatuts eingefordert werden kann.

Was die anfängliche Vorauszahlung an die Régie des Mines und die Subvention des Kohleexports angeht, so stellen sie den Preis dar, den Frankreich für die Eingliederung der saarländischen Kohleerzeugung in die Franc-Zone zahlen muss. Außerdem wurde die Vorauszahlung an die Régie des Mines durch das Haushaltsgesetz von 1951 konsolidiert und einem Darlehen des Modernisierungsfonds gleichgesetzt. So ersetzt sie teilweise den Anteil der amerikanischen Hilfe in Francs, auf den die Saargruben einen Anspruch gehabt hätten.

b) Die Funktionsweise der Wirtschafts- und Währungsunion wurde so erdacht, dass das Saarland in wirtschaftlicher Hinsicht keinen unlauteren Wettbewerb gegenüber Frankreich betreiben kann und dass sie in finanzieller Hinsicht unser Land in keiner Weise belastet, weder im Hinblick auf die Verwaltung, noch auf die Steuern, noch auf den Haushalt, noch im Kreditwesen, noch im Bereich der Währung.

Es wurden alle Vorkehrungen getroffen, damit die saarländische Wirtschaft der französischen Wirtschaft nicht schadet. Die Preise, die Gehälter, die Steuern, die Sozialabgaben, die wirtschaftlichen Subventionen, die Kredit- und Versicherungsbedingungen und allgemein die Wirtschaftsvorschriften im Saarland wurden an die entsprechenden französischen Elemente angeglichen.

In allen Finanzbereichen lebt das Saarland von seinen eigenen Ressourcen und benötigt im Prinzip keine französische Hilfe. Im Gegenteil: In zahlreichen Fällen zieht Frankreich beträchtliche finanzielle Vorteile aus der Funktionsweise der Union. So beträgt die ständige Einlage der saarländischen Staatskasse bei der französischen Staatskasse, die zu für Frankreich sehr günstigen Zinsen gehandhabt wird, schon seit mehreren Jahren mehr als 10 Milliarden Franc und übersteigt zurzeit 20 Milliarden.

So sieht beispielsweise auch das Steuer- und Haushaltsabkommen zwischen Frankreich und dem Saarland vor, dass die Kosten für die französische – zivile und militärische – Verwaltung im Saarland in Höhe von maximal 7,5 % der regulären Haushaltsausgaben dem saarländischen Haushalt zugeschlagen werden (mit Ausnahme einiger Subventionsausgaben). Die Höchstgrenze von 7,5 % reichte nicht nur aus, um die laufenden Ausgaben der französischen Verwaltung in voller Höhe abzudecken. Im saarländischen Haushalt gab es außerdem verfügbare Mittel für den Bau von Einrichtungen, die den französischen Behörden zur Verfügung stehen, so dass in Zukunft die Militärausgaben Frankreichs im Saarland durch die Erhöhung des Truppenbestandes erhöht werden können. Diese Bestimmungen tragen ebenfalls zu einer Entlastung des französischen Haushalts bei.

Das Steuer- und Haushaltsabkommen sieht außerdem einige Bestimmungen zur Aufteilung gemeinsamer Ausgaben und Einnahmen zwischen dem Saarland und Frankreich vor. Die Einnahmen ergeben sich im Wesentlichen aus den Zöllen und werden entsprechend dem Bevölkerungsanteil der beiden Länder im Verhältnis eins zu sechsundvierzig verteilt. Dieser Modus ist für Frankreich von Vorteil, wenn man bedenkt, dass das Saarland im Verhältnis zu seiner Bevölkerung einen höheren Anteil zu den Zolleinnahmen beiträgt. Das Saarland trägt zu 1/46 zu den Ausgaben des französischen Zolls bei; diese Einnahme des französischen Haushalts kann als Nettoeinnahme behandelt werden, wenn man bedenkt, dass man für die Überwachung der französisch-saarländischen Grenze ungefähr so viel Personal benötigen würde, wie man für die Überwachung der saarländisch-deutschen Grenze benötigt.

Ebenso bekommt das Saarland einen Anteil der amerikanischen Hilfe in Francs. Dieser Anteil wird jedoch von Frankreich festgesetzt und die Kreditverteilung erfolgt durch die französische Investitionskommission: In den allermeisten Fällen können durch dieses Verfahren die direkten oder indirekten französischen Interessen gewahrt werden. Und schließlich platzieren verschiedene saarländische Kredit- oder Versicherungsanstalten einen Teil ihrer Einlagen in Frankreich, entweder aus freien Stücken oder weil sie durch ihre Satzung dazu verpflichtet sind. Das ist der Fall für die Sparkassen, für die Kreditgenossenschaften, für die Versicherungsgesellschaften, die am 30. Juni 1952 ein Kapital von mehr als 10 Milliarden Franc in Form von Schatzwechsellern oder als Depot bei der Caisse des dépôts, der Caisse Nationale de crédit agricole, bei der Caisse centrale des banques populaires hielten.

Interesse für das Saarland

Die Vorteile, die Frankreich aus der Wirtschaftsunion mit dem Saarland zieht, benachteiligen keineswegs dieses Land, das durch die Zoll- und Währungsunion einen nie da gewesenen Wohlstand erfährt und außerdem im Finanzbereich eine Autonomie genießt, dank der es die saarländischen Finanzmittel zur Befriedigung der saarländischen Bedürfnisse einsetzen kann.

a) Der Wohlstand des Saarlandes geht ganz offensichtlich aus allen Statistiken hervor. Die bezeichnendsten



lassen folgende Feststellungen zu:

1. Die Zahl der Arbeiter übersteigt die höchsten Zahlen, die vor oder während des Kriegs erreicht wurden.

270 für 1 000 Einwohner im Jahr 1936  
289 für 1 000 Einwohner im Oktober 1949  
297 für 1 000 Einwohner im Oktober 1950  
308 für 1 000 Einwohner im Dezember 1951

2. Die Produktion der Schlüsselindustrien ist ebenfalls höher als im Rekordjahr 1938:

Kohle – 16 275 000 Tonnen gegenüber 13 489 000  
Stahl – 2 582 000 Tonnen gegenüber 2 541 000

3. Gleichzeitig wird die verarbeitende Industrie im Verhältnis immer wichtiger und gleicht so die Nachteile aus, die eine zu sehr auf die Schwerindustrie konzentrierte Wirtschaft im Saarland mit sich brachte.

Die Zahl der in diesem Bereich Beschäftigten zeigt im Jahr 1952 eine Steigerung von 100 von 1 000 gegenüber 1936.

4. Der Wiederaufbau schreitet seit der wirtschaftlichen Angliederung ständig voran, so dass die Kennzahlen der Bautätigkeit zu den höchsten in Europa oder sogar weltweit gehören: im Jahr 1951 9,7 neue Wohnungen pro 1 000 Bewohner und Jahr, gegenüber 3,7 im Jahr 1949 und 7,1 im Jahr 1950.

5. Dieser Wohlstand hat zur Angleichung des Lebensstandards der saarländischen Arbeiter an den der französischen Arbeiter geführt und in allen sozialen Bereich Ergebnisse gebracht, die die Saarländer bis dato nicht erzielen konnten.

Die Internationale Arbeitsorganisation hat im Juni 1952 eine Untersuchung über die Kosten der Sozialversicherungssysteme in 24 Mitgliedstaaten der IAO im Jahre 1949 durchgeführt. Diese Untersuchung hat gezeigt, dass das Saarland hinter Neuseeland auf dem zweiten Platz rangiert, was die Auszahlung von Sozialleistungen pro Kopf der Gesamtbevölkerung angeht.

Mit Ausgaben von 27 063 Franc pro Einwohner liegt es vor Ländern wie Kanada, den Vereinigten Staaten, Schweden, Großbritannien, Frankreich und Deutschland, das mit 19 341 Franc nur auf dem zehnten Platz liegt.

Dieser Wohlstand ergibt sich aus dem Verbund des Saargebiets mit der Franc-Zone, die dem Saarland gleichzeitig Absatzmärkte für seine Unternehmen und Ressourcen für seinen Nachschub bietet.

Die geographischen Gegebenheiten haben eine enge Verbindung zwischen Lothringen mit seiner Landwirtschaft und seiner Eisenerzeugung einerseits und dem Saarrevier mit seinem Lebensmittelbedarf und seiner Stahlerzeugung andererseits geschaffen. In einem vertraulichen Bericht von 1937 stellte der deutsche Reichskommissar für Wirtschaft selbst die Schwierigkeiten fest, die sowohl für das Saarland als auch für das Reich aus dem Ende der Beziehungen des Saargebiets zu Lothringen entstanden.

Die gegenwärtige günstige Wirtschaftslage des Saarlandes ist ebenfalls teilweise den außergewöhnlichen Entscheidungen zuzuschreiben, die Frankreich in Bezug auf das Saarland getroffen hat und die es vor den Konsequenzen des Krieges verschonten. Frankreich hat beispielsweise auf die Demontage der Unternehmen verzichtet, die ihm im Saargebiet als Reparation zugeteilt worden waren, während das Saarland durch das neue Statut den Beschränkungen entgeht, denen die deutsche Wirtschaft heute unterliegt.

Der wirtschaftliche Wohlstand im Saarland ist seinerseits die Voraussetzung für einen finanziellen Wohlstand, der sich außerdem auf die Finanzautonomie gründet. Diese wiederum wurde durch die politische Ablösung von Deutschland ermöglicht.

## b) Der Haushalt des Saarlandes ist ausgeglichen

Die französische Staatskasse hat nach der wirtschaftlichen Angliederung einem Gelddarlehen an das Saarland zugestimmt, um die mit dieser Angliederung einhergehenden Schwierigkeiten zu bewältigen. Der Beitrag Frankreichs zur saarländischen Staatskasse, der höchstens 5 Milliarden betragen konnte, betrug tatsächlich weniger als 4 Milliarden, die seither in voller Höhe zurückgezahlt wurden. Die öffentlichen Finanzen des Saarlandes sind also besonders solide, denn das Saarland hat seine Schulden mit Frankreich begleichen können und gleichzeitig ausgeglichene Haushalte vorgelegt.

Diese Situation ergibt sich sicherlich aus der Möglichkeit für das Saarland, sein gesamtes „Steuerpotenzial“, das sehr hoch ist, für seine eigenen Bedürfnisse zu nutzen, während es vor der wirtschaftlichen Angliederung an Frankreich einen großen Teil der öffentlichen Ausgaben des Reichs bestreiten musste.

Heute würde dies eine besonders hohe Belastung bedeuten, da die Bundesrepublik für die Bedürfnisse von 1 500 000 Arbeitslosen und 10 Millionen Flüchtlingen aufkommen und gleichzeitig die immer noch beachtlichen Kosten der Besatzung tragen muss. Das Saarland ist unendlich weniger belastet, es muss lediglich die Ausgaben der französischen Behörden im Rahmen von höchstens 7,5 % seines regulären Haushalt tragen.

Die Vorteile der Haushaltsautonomie sind auch im Kreditbereich spürbar. Die saarländische Wirtschaft verfügt im Rahmen der französischen Kreditpolitik über ausreichende finanzielle Mittel, da die Finanzressourcen des Saarlandes, d. h. die Bankeinlagen und die Sparkonten, fast ausschließlich für die Bedürfnisse des Saarlands verwendet werden. Die Neuorganisation des Kreditwesens im Saarland stellt somit einen großen Fortschritt gegenüber dem alten deutschen System dar, in dem das saarländische Bankennetz lediglich ein Sektor des deutschen Netzes war und in dem drei Viertel der saarländischen Finanzressourcen aus dem Land gebracht wurden.

Der kurzfristige Kreditbedarf des Saarlandes ist somit umfassend gedeckt. Das Saarland mag zwar zurzeit unter einem Mangel an langfristigem Kapital leiden; dieses Phänomen ist jedoch nicht auf die wirtschaftliche Angliederung zurückzuführen, sondern ist der lokale Ausdruck einer allgemein sinkenden Bereitschaft zum Sparen.

## Schlussfolgerung

1. Das Saarland ist der zweitwichtigste Lieferant Frankreichs (nach den Vereinigten Staaten) mit Verkäufen im Gesamtumfang von 104 Milliarden. Es liefert unserem Land Grunderzeugnisse in Höhe von 75 Milliarden Franc, für die der dringendste Bedarf besteht: Kohle und Stahl. Dadurch kann Frankreich Devisen in beträchtlichem Umfang sparen. Hinzu kommt der Ruhrkoks im Wert von über 10 Milliarden Franc, der dank der Saarkohle importiert werden kann.

2. Der französische Kohle- und Stahlmarkt, der um den saarländischen Markt erweitert wurde, reicht innerhalb der neuen europäischen Gemeinschaft kaum an die deutsche Erzeugung heran.

Er würde nur einen untergeordneten Stellenwert einnehmen, wenn er den saarländischen Markt verlieren würde und dieser wieder Deutschland angeschlossen würde.

3. Dank seines Überschusses in der Außenhandelsbilanz verschafft das Saarland Frankreich direkt wertvolle Deviseneinnahmen (10 Milliarden Franc) und indirekt wichtige Vorteile beim Abschluss von Handelsabkommen. Wenn man die direkten Deviseneinnahmen und die Deviseneinsparungen, die das Saarland Frankreich verschafft, zusammenzählt, beläuft sich der Beitrag auf schätzungsweise 100 Milliarden Franc jährlich; das entspricht 300 Millionen Dollar.

4. Das Saarland ist mit Käufen in Höhe von 112 Milliarden der dritt wichtigste Kunde Frankreichs (nach Algerien und Großbritannien). Es bezieht vor allem landwirtschaftliche Erzeugnisse und konfektionierte



Artikel, die Frankreich nur schwer durch Export absetzen könnte.

Durch diese Lieferungen kann Frankreich also dank der Währungs- und Zollunion seine Kohle- und Stahlkäufe im Saarland begleichen.

5. Diese wirtschaftlichen Vorteile wurden durch eine anfängliche Einlage von 48 Milliarden erzielt, die größtenteils weder die Währung noch den Haushalt belastet hat; die Vorteile bestehen weiterhin, ohne dass Frankreich finanziell dafür aufkommen muss. In zahlreichen Bereichen profitiert Frankreich in beträchtlichem Umfang (beispielsweise durch Anlagen der saarländischen Staatskasse in Frankreich in Höhe von 15 bis 20 Milliarden und Anlagen der saarländischen Sparkassen und Volksbanken in Höhe von 10 Milliarden).

6. Das Saarland zieht im Verhältnis ebenso große Vorteile aus der Union und dem Autonomiestatut.

- in wirtschaftlicher Hinsicht: Rekordproduktion in allen Bereichen, Vollbeschäftigung, Kennzahlen im Baubereich höher als in allen Ländern.

- in sozialer Hinsicht: ähnlicher Lebensstandard wie für die französischen Arbeiter, soziale Fortschritte, die das Saarland hinter Neuseeland auf Platz zwei der Mitgliedstaaten der IAO bringen.

- in finanzieller Hinsicht: Durch seine Abspaltung von Deutschland muss das Saarland nicht für den Unterhalt der Flüchtlinge und Arbeitslosen oder für die Kosten der Besetzung aufkommen; es konnte sein Steuerpotenzial und seinen Kapitalmarkt, die früher dem Reich zugute kamen, in vollem Umfang selbst nutzen.

[AMAE, Europe 1944-1960, Sarre, Bd. 221, Bl. 292-302]